Erschienen in: Historische Zeitschrift. De Gruyter. 2002, 274(1), S. 395-396

Peter Burke, Papier und Marktgeschrei. Die Geburt der Wissensgesellschaft. Aus d. Engl. v. *Matthias Wolf.* Berlin, Wagenbach 2001. 317 S., € 24,50.

Es macht natürlich Eindruck, wenn Leser und Leserin des neuen Buchs des englischen Kulturhistorikers Peter Burke mit dem ersten Satz auf der ersten Seite darauf hingewiesen werden, daß es sich hier um ein Œuvre handelt, das auf einem vier Jahrzehnte währenden Studium der Geschichte der Frühen Neuzeit basiert. Derartig eingestimmt, wird man auf die Reise durch die Geschichte des Wissens geschickt, bei der sich Burke auf den Zeitraum zwischen 1450 und 1750 sowie auf die soziale Gruppe der „Intellektuellen" (oder der Klerisei, wie er sie bezeichnet) konzentriert, aber darüber hinaus zahlreiche Aspekte anspricht, die für eine Sozialgeschichte des Wissens von zentraler Bedeutung sind. Er geht auf die Institutionen des Wissens ein, auf herrschende Klassifikationsschemata, auf die Politik des Wissens sowie auf seine Verbreitung und Rezeption. Die Aspekte, die mit der kultur- und sozialhistorischen Fragestellung nach dem Wissen berührt werden, sind so mannigfaltig, daß kaum ein historisches Teilgebiet ausgelassen werden kann.

Handelt es sich bei diesem Buch also um eine „Summa" von Burkes Geschichtsschreibung, um den krönenden Abschluß eines Lebenswerks? Burke formuliert es nicht so, auch wenn der Einleitungssatz darauf hindeutet. In gewisser Hinsicht handelt es sich aber ohne Zweifel um eine Bilanz, insofern nämlich dieses Buch zahlreiche Stichworte

Konstanzer Online-Publikations-System (KOPS)
URL: http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:352-2-s7aucw8rbgzz3

des Werks von Peter Burke aufgreift, die aus früheren Arbeiten bekannt sind.

Vor diesem Hintergrund offenbart sich zugleich Vorteil und Problem dieses Buchs. Man bekommt einen Eindruck von der Belesenheit, der Kenntnis und der thematischen Breite, die Burkes Arbeit der vergangenen Jahrzehnte auszeichnet. Allein die Tatsache, sich einem solchen Thema mit dem Blick über drei Jahrhunderte und einer gesamteuropäischen Perspektive (die auch Vergleiche mit außereuropäischen Kulturen mit einschließt) zu nähern, zeugt bereits von Burkes Meisterschaft. Zu zahlreichen der hier oft nur angedeuteten Fragen hat er selbst Monographien oder Aufsätze vorgelegt. Damit ist jedoch zugleich die Schwierigkeit benannt, die mit diesem Buch (wie mit jedem anderen derartigen Überblick fast notwendigerweise) einhergeht. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, die Probleme im Großen wie im Kleinen permanent nur zu streifen. Fragen, die sich bei der Lektüre aufdrängen, und die auf ein eingehenderes Verständnis der Materie drängen, werden so gut wie nie beantwortet – können auch nicht beantwortet werden, denn eine intensivere Auseinandersetzung mit Einzelfragen hätte zwangsläufig eine Konzentration in zeitlicher, geographischer oder thematischer Hinsicht erfordert. So jedoch muß man feststellen, daß in nahezu jedem zweiten Satz Stoff für eine Monographie oder einen Aufsatz verborgen liegt. Eine entsprechende Neugierde, die sich nicht mit dem Kratzen an der Oberfläche zufrieden gibt, wird von diesem Buch sicherlich nicht befriedigt. Jedoch kommt Burke das Verdienst zu, das Thema des Wissens in der gesamten Breite seiner sozialen und kulturellen Relevanz zur Diskussion gestellt zu haben.

Stellt sich zum Schluß nur noch die Frage an den Verlag, warum er notorisch sinnige Buchtitel in der Übersetzung durch nicht immer hilfreiche Wortspiele wiedergeben muß. Mir war schon nicht ganz verständlich, warum Peter Burkes „Varieties of cultural history" im Deutschen als „Eleganz und Haltung. Die Vielfalt der Kulturgeschichte" auf den Markt gebracht wurde. Ebensowenig einleuchtend ist die Übersetzung von „A social history of knowledge. From Gutenberg to Diderot" als „Papier und Marktgeschrei. Die Geburt der Wissensgesellschaft". Etwas weniger Phantasie im Erfinden neuer Titel wäre hier sicherlich sinnvoller.

Augsburg *Achim Landwehr*